

Die Praxislehre des Buddhas zum Gesetz „Dhamma“ im Unterschied zum „Buddhismus“

Hans Gruber

Copyright © 2014

Vorspann	2
Einleitung	3
Ein Geniestreich	4
„Buddhismus“ gegenüber „Dharma“	5
Ein klares Gebot	8
Schlusswort	10

Vorspann

Mit dem folgenden Text wird aus buddhismuskundlicher Perspektive Unterstützendes, Ergänzendes und Belegendes zu *Den Buddha Töten* von Sam Harris gebracht. Dieser letztere Beitrag steht in *Buddhismus Aktuell* (Juli 2014) mit dem Schwerpunktthema *Ist der Buddhismus eine Religion?* und ist von mir übersetzt worden.¹ Auf der Eröffnungsseite meines Blogs können Sie diese Übersetzung, wie sie mit den Bildern im Magazin steht, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion herunterladen.

Der folgende Beitrag verfolgt mit Sam Harris einen klar unterscheidenden Ansatz, der im deutschsprachigen Buddhismus sehr selten ist. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen.²

¹ Das Original *Killing The Buddha* ist in dem amerikanischen buddhistischen Magazin *Shambhala Sun* erschienen (März 2006). Es steht auf der Website von Sam Harris (http://www.samharris.org/site/full_text/killing-the-buddha/). Dort weiter unten ist unter „PDF“ zudem ein Link zum Original-Beitrag.

² Diese Gründe sind vor allem die folgenden drei:

1) Die in der deutschen Geschichte bis zur Gegenwart besonders enge Verschränkung von Kirche und Staat. Dies begann mit den christlichen Zwangsmisionierungen der deutschen Stämme durch Karl den Großen (748-814 n. Chr.), setzte sich im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation fort“ (10. Jh. bis 1806) und manifestiert sich seitdem (nach dem kurzen Intermezzo Napoleon) in immensen Zahlungen des deutschen Staates (inklusive der Nazis und der DDR) an die beiden christlichen Kirchen. Heute werden sie durch die Bundesrepublik aus dem allgemeinen (!) Steueraufkommen mit alljährlich rund 19 Milliarden Euro finanziert. Dieser Betrag fließt neben der Kirchensteuer mit 9 Milliarden sowie der Finanzierung von Caritas und Diakonie mit weiteren rund 40 Milliarden (vgl. dazu die Werke des führenden Experten zum Thema der Kirchenfinanzierung, Dr. Carsten Frerk). Dies bedeutet einen starken Anpassungsdruck auf buddhistische Verbände. Denn sie suchen die staatliche Anerkennung als eine „Körperschaft des öffentlichen Rechts“, was ihnen bestimmte Vorteile brächte.

2) Eine zentrale Rolle der stark synkretistischen, vor allem das Christentum und den Buddhismus gezielt vermengenden Theosophie (wörtlich „Weisheit Gottes“) seit Beginn des Buddhismus in Deutschland.

Der bis heute von vielen hochgeschätzte so genannte „Übersetzer“ der Redensammlungen des Palikanons ins Deutsche, Karl-Eugen Neumann (1865-1915), ist der Hauptvorreiter im deutschen Buddhismus gewesen, was jenes „theosophische Prinzip“ der systematischen Verwischung von objektiven Unterschieden bzw. der gezielten Vermengung angeht – mit vielen Nachfolgern bis heute. Neumann hat die Reden des Buddhas mit der gefärbten Brille der christlichen Mystik, der Gedanken Richard Wagners und der Philosophie Arthur Schopenhauers wiedergegeben. Er ist dafür von namhaften Indologen massiv kritisiert worden, darunter Helmuth von Glasenapp (1891-1963). Otto Franke (1862-1928) hat Neumanns Werk unter anderem einen „Scherz“ genannt.

Das theosophische Prinzip bedeutet vor allem den Glauben an eine essenzielle Gleichheit aller Religionen, indem postuliert wird, dass alle Religionen die „eine Wahrheit“ gleichermaßen erfassen und für diese „eine Wahrheit“ bloß unterschiedliche Begriffe verwenden würden. Dabei soll hier nicht dem Annahme der „einen Wahrheit“ widersprochen werden, sondern lediglich der Annahme, dass sie gleichermaßen erfasst werde.

Das theosophische Prinzip ist heute maßgeblich, was den Umgang in den buddhistischen, esoterischen, Yoga- und Coaching-Szenen sowie zum Teil auch in der Wissenschaft (Theologie, Religionswissenschaft) mit den objektiven Unterschieden zwischen den Religionen angeht.

Manche moderne Denker, zum Beispiel Ken Wilber mit seinem hochsystematischen „Integralismus“, sind ihrem gesamten Denken nach Neutheosophen. Sie passen das theosophische Prinzip bloß der heutigen Zeit an, indem sie es mit einem pseudowissenschaftlichen Anstrich versehen.

Das theosophische Prinzip bedeutet etwa, dass die Möglichkeit des „besseren“ bzw. des „überzeugenden Argumentes“ als einer verlässlichen Messlatte verneint wird. Damit wird auch die Überlegenheit logischer und empirischer Evidenz bzw. Überprüfbarkeit, wie sie für die Kernlehren des Buddhas zutrifft, gegenüber dem monotheistischen bloßem Glauben, der sogar aller Evidenz widerspricht, verneint.

Deshalb bewirkt das theosophische Prinzip unter anderem, dass eine sachliche „Debatte“ über religiöse Fragen als Entscheidungsmittel stigmatisiert, unterminiert und verhindert wird.

Siehe Forts.:

Einleitung

Der Amerikaner Sam Harris – ein hochgefragter Redner, Teilnehmer an großen öffentlichen Debatten, mehrfacher Bestsellerautor sowie Philosoph und Neurowissenschaftler – ist aktuell einer der einflussreichsten so genannten „Reiter des Neuen Atheismus“.

Aber im Gegensatz zu den anderen bekannten Vertretern dieser Bewegung, etwa dem Briten Richard Dawkins (mit seinem Bestseller *Der Gotteswahn*), geht es Sam Harris letztlich mit seiner Religions- und vor allem Monotheismus-Kritik bloß um eine zeitgemäße Spiritualität für unsere wissenschaftlich geprägte moderne Welt.

Er ist selbst ein langjähriger Praktizierender der frühbuddhistischen Achtsamkeits- bzw. Ein-sichtspraxis „Vipassana“. Dies ist ein Pali-Begriff, der wörtlich ein „klar unterscheidendes Sehen“ bzw. eine „höhere Einsicht“ bedeutet.

Die Theosophie (wörtlich „Weisheit Gottes“) ist Ende des 19. Jahrhunderts entstanden – im Grunde als eine Reaktion auf die ab Mitte des 19. Jahrhunderts stattgefundenen wissenschaftlichen Entdeckungen einer ganz neuen und unterschiedlichen Weltreligion, der Lehre des Buddhas, neben den monotheistischen Weltreligionen.

Die Theosophie hat eine wesentliche Rolle seit der Einführung des Buddhismus in den Westen gespielt. Sie ist der Wegbereiter sämtlicher moderner Formen der „Synthetisierung“ all dessen, was sich objektiv, indem die realen Unterschiede adäquat zur Kenntnis genommen werden, nicht synthetisieren lässt.

In der Theosophie kommen bestimmte monotheistische Konzepte als universell suggerierte Klammerbegriffe, um jene Synthetisierung vorzunehmen – vor allem „Seele“, „wahres Selbst“ und „Gott“.

3) Eine Mehrheit von deutschen Buddhisten, die in ihrer Biografie einen ausgeprägten persönlichen christlichen Hintergrund haben. Sie sind ursprünglich überzeugte Christen gewesen, die aus einer gewissen Enttäuschung zum Buddhismus gekommen sind. Zugleich haben sie sich von ihren alten Glaubensvorstellungen nicht losgelöst und sind damit zwangsläufig überzeugte Vertreter jenes „theosophischen Prinzips“.

Ein gutes Beispiel zur generellen Situation in Deutschland:

Während aktuell ein Dialogprojekt der von dem evangelischen Theologen Wolfram Weiße geführten Hamburger „Akademie der Weltreligionen“ mit rund drei Millionen Euro vom deutschen Staat finanziert wird, ist das europaweit einmalige universitäre Hamburger „Numata Zentrum für Buddhismuskunde“ fast vollständig von der Finanzierung aus Japan abhängig.

Im Rahmen jenes Dialogprojektes werden – im Sinne jenes oben genannten „theosophischen Prinzips“, das als solches freilich nicht thematisiert wird – von einer Reihe von vor allem Theologen Arbeiten gemacht, mit denen möglichst viele Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen „erarbeitet“ bzw. postuliert werden sollen.

Dabei wird zwangsläufig gezielt selektiv vorgegangen, indem periphere Lehren des Buddhismus als zentrale und zentrale Lehren des Christentums als periphere oder in einem „übertragenen“ Sinne präsentiert werden. Damit geht es hier nicht um einen wissenschaftlichen, wirklich objektiven Vergleich der Kernlehren von Buddhismus und Christentum. Übertragene theologische oder religionswissenschaftliche Deutungen von monotheistischen Kernlehren rücken ins Zentrum. Dagegen werden sie in den grundlegenden Quellen klar wörtlich verstanden und von der überwältigenden Mehrheit der Gläubigen in diesem wörtlichen Sinne verstanden bzw. „geglaubt“.

Jenes „theosophische Prinzip“ ist eine bloße Behauptung, der mit einem objektiven Vergleich der Kernlehren der primären Monotheismen und des Buddhismus nicht belegt werden kann. Im Gegenteil stehen einander mit diesem Vergleich reine Glaubenslehren, die allen natürlichen Kausalitätsgesetzen widersprechen, und logisch wie empirisch zunehmend überprüfbare Kernlehren gegenüber (siehe dazu weiter unten im Haupttext). Folglich kann hier also nicht von einer gleichwertigen Wiedergabe der Wahrheit gesprochen werden.

Es ist nach allen Kriterien für „Wissenschaft“ keine wirkliche Wissenschaft, wenn jenes stillschweigend zugrunde gelegt „theosophische Prinzip“, das selbst jener leicht zu widerlegende Glaube ist, gleichsam „bewiesen“ werden soll – wie es mit jenem „Dialogprojekt“ der „Akademie der Weltreligionen“ der Fall ist.

Sam Harris empfiehlt diese spirituelle Praxis regelmäßig (etwa auf seiner Website www.samharris.org, mit seinem neuestem Buch *Waking Up: A Guide to Spirituality without Religion* oder in bestimmten Interviews³).

In seinen eigenen Worten ist die Vipassana-Praxis – „wie geschaffen für den Export in die Wissenschaft und die rationale Gemeinschaft im Allgemeinen. Denn für diese Praxis gibt es keine Voraussetzung, die nicht genügend nachweisbar wäre. Es ist dafür nicht einmal erforderlich, irgendetwas am ‚Buddhismus‘ zu mögen.“⁴

Ein Geniestreich

Sam Harris leistet mit seinem Beitrag *Den Buddha Töten* in der Ausgabe *Ist der Buddhismus eine Religion?* in *Buddhismus Aktuell* (Juli 2014) im Grunde einen Geniestreich:

Denn ähnlich wie alle Vertreter der populären neuen Achtsamkeitstherapien⁵, die sich im Westen vor allem aus der frühbuddhistischen Achtsamkeits- bzw. Einsichtspraxis Vipassana heraus entwickelt haben, weist er zwar einerseits alle „religiösen“, glaubensmäßigen sowie kulturspezifischen Aspekte des Buddhismus als letztlich irrelevant für hier und heute zurück; und erreicht damit im Westen den gesellschaftlichen Mainstream.

Aber im Unterschied zu jenen Vertretern reduziert er die praxisorientierte Essenz des frühen Buddhismus keineswegs auf ausgewählte, mit den unterschiedlichsten Zwecken, Weltanschauungen oder Glaubensformen bzw. Religionen „vereinbare“ Aspekte – das heißt vor allem auf die Konzentrationsfunktion von Achtsamkeit.⁶

³ Zum Beispiel hier: https://www.youtube.com/watch?v=t8U5J_LV3UI

⁴ Laut seiner Antwort auf eine Frage zu seiner Meditationspraxis auf Reddit.com (siehe auf YouTube *Insight into Practicing Meditation with Sam Harris*: https://www.youtube.com/watch?v=t8U5J_LV3UI). Von Sam Harris angeleitete Vipassana-Meditationen stehen auf seiner Website: http://www.samharris.org/blog/item/mindfulness-meditation?utm_source=feedburner

⁵ Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR), Mindfulness-Based Cognitive Therapy (MBCT), Dialectical Behavior Therapy (DBT), Acceptance and Commitment Therapy (ACT), Self-Compassion and Neuroaffective Relational Model (NARM).

⁶ Ein genauer Vergleich dieser Reduzierung (vor allem auf die Konzentrationsfunktion der Achtsamkeit, die im frühbuddhistischen Kontext einer wirklich „befreienden“ Einsichtsfunktion untergeordnet ist) mit der ursprünglichen Achtsamkeit ist ein Thema eines buddhismuskundlichen Vortrags gewesen, den ich an der Universität München am 8. Juli 2013 im Rahmen der Reihe „Achtsamkeit – meditative Praxis zwischen Religion und Therapie“ gehalten habe. Der Vortrag ist unter dem folgenden Link auf YouTube nachhörbar (und siehe dort im Vorspann des Videos zu den einzelnen Teilen): <https://www.youtube.com/watch?v=q6fIYqd6UY>

Sam Harris beleuchtet dagegen alle drei Aspekte des universellen Befreiungsweges in ihrer Vernetztheit – von ethischer Motivation, geistiger Ruhe und befreiender Einsicht aus Achtsamkeit –, die er mit „Den Buddha Töten“ anschaulich zusammenfasst.

Harris hat die wissenschaftlich nachweisbaren Befreiungswirkungen der frühbuddhistischen Achtsamkeitspraxis bzw. der sie erklärenden und fördernden Lehren im Fokus. Es geht ihm um deren „Befreiungspragmatismus“ – wie der maßgebliche Indologe Erich Frauwallner (1898-1974) die Praxislehre des Buddhas berühmt resümiert hat.⁷

Der Palikanon des frühen Buddhismus Theravada („Lehre der Älteren“, die heute in Südostasien und auf Sri Lanka vorherrscht) enthält die ältesten vollständig überlieferten Redensammlungen des Buddhas. In dessen Worten besagt der Befreiungspragmatismus:

„Nur Eines lehre ich, jetzt wie früher – das Leiden und dessen Ende!“⁸

Harris beschreibt jenen logisch überprüfbar und erfahrungsmäßig umsetzbaren „Befreiungspragmatismus“ mit einem neuen Begriff – der „kontemplativen Wissenschaft“.

Seine Religionskritik gründet in einem korrekten Verständnis der befreiungspragmatischen Praxislehre des Buddhas, die er mit *Den Buddha Töten* auf trefflich, einfache Nenner bringt. Durch diese pragmatische Ausrichtung gelingt ihm, was verschiedenen modernen westlichen „Buddhisten“ nicht gelingt, die alle auf einer konzeptuellen Ebene neue „Buddhismen“ konstruieren. Denn letztere bleiben denkerisch immer auf der Ebene der „Religion“ des „Buddhismus“ oder, laut Harris, der buddhistischen „Gemeinde“.⁹

Aber auf diese Weise kann die Praxislehre des Buddhas nicht wirklich breitenwirksam werden, wie es eine „kontemplative Wissenschaft“ sehr wohl kann.

⁷ Frauwallner, Erich: *Der Buddha und der Jina*. In: *Geschichte der Indischen Philosophie*. Bd. 1. Salzburg: Otto Müller Verlag, 1953. Erhältlich als Neuausgabe bei Shaker, 2003.

⁸ *Majjhima Nikaya (Mittlere Sammlung)*, Rede 22: <http://www.accesstoinsight.org/tipitaka/mn/mn.022.nypo.html>; sowie Rede 63: <http://www.accesstoinsight.org/tipitaka/mn/mn.063.than.html>

⁹ Hier ist vor allem Stephen Batchelor zu erwähnen, der mit *A Secular Buddhism* eine bekannte solche Neukonstruktion gemacht hat: <http://www.globalbuddhism.org/13/batchelor12.pdf>

Die kontemplative Wissenschaft bzw. jener Befreiungspragmatismus ist gleichbedeutend mit dem kulturübergreifenden spirituellen Gesetz „Dhamma“ (das, was trägt), wie der Buddha laut den alten Quellen des Palikanons seine Befreiungs- bzw. Praxislehre genannt hat¹⁰.

„Buddhismus“ gegenüber „Dhamma“

Ich selbst verneine die Frage, ob ich „ein Buddhist“ wäre, obwohl ich stark von der Lehre „Dhamma“ (das, was trägt) des Buddhas geprägt worden bin. Manchmal frage ich zurück, wie wohl ein überzeugter Christ den für seinen Glauben tatsächlich zutreffenden Namen „Jesusmus“ empfindet? Denn hier steht die Person Jesu Christi bzw. der Glaube an ihn als den „Sohn Gottes“ und den „Erlöser“ der Menschheit in der Tat absolut im Zentrum.¹¹

Dies wird durch eine Vielzahl von biblischen Aussagen deutlich, etwa berühmt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich!“

Der Buddha dagegen hat unter anderem betont:

„Seid Euch selbst der Freiort,
seid Euch selbst das führende Licht!
Nehmt den inneren Weg als den Freiort,
nehmt den inneren Weg als das führende Licht!“¹²

¹⁰ Einer der prägendsten Meister des frühen Buddhismus Theravada (Lehre der Älteren), Ajahn Buddhadasa aus Thailand, fasst den „Dhamma“ des Palikanons auf vierfache Weise folgendermaßen zusammen (laut einem Interview mit ihm – Gaia House UK: *Insight Tapes*, Februar 1988):

A) Die Natur (die materiellen und geistigen Gegebenheiten, wie sie wirklich sind). B) Das Gesetz der Natur (die unmittelbar einsehbaren spirituellen Gesetze, die diese Natur beherrschen). C) Die Praxis im Einklang mit diesem Gesetz der Natur – nämlich der Weg von Ethik, Ruhe und Einsicht auf Basis einer sehenden Achtsamkeit. D) Die inneren Früchte dieser Praxis – nämlich wachsende innere Befreiung.

Sam Harris resümiert in *Den Buddha Töten* die universelle Gültigkeit jener „kontemplativen Wissenschaft“ im Sinne dieses Dhammas bzw. Befreiungspragmatismus der Praxislehre des Buddhas unter anderem so:

„Wenn die Methodologie des Buddhismus (ethische Grundsätze und Meditation) genuine Wahrheiten über den Geist und die Erscheinungswelt aufdeckt – nämlich Wahrheiten wie Leerheit, Selbstlosigkeit und Vergänglichkeit –, dann sind diese Wahrheiten nicht im Mindesten ‚buddhistisch‘.“

An diesem tief zutreffenden Resümee des Befreiungspfadens von Ethik, Ruhe und Einsicht laut dem Buddha wird auch der vollkommen nichtsynkretistische Ansatz von Sam Harris deutlich. Denn er vermischt nicht und deutet nicht um, sondern subsumiert mit dem neuen Begriff der „kontemplativen Wissenschaft“ und sehr prägnanten Beispielen (siehe in *Den Buddha Töten*) das „zeitlos“ Gültige an der Praxislehre des Buddhas. Dies macht seine Argumentation höchst brisant. Denn sobald der wissenschaftliche Charakter jener „Methodologie des Buddhismus“ wirklich feststünde, würden im Vergleich dazu alle Glaubensreligionen unwichtig werden.

¹¹ Johannes 14, 6.

¹² *Digha Nikaya (Längere Sammlung)*, Rede 16: <http://www.accesstoinsight.org/tipitaka/dn/dn.16.1-6.vaji.html>

Der abendländische Begriff „Buddhismus“ legt eine glaubensorientierte „Religion“ nahe; und außerdem eine beliebige solche, neben anderen asiatischen Religions-„Ismen“.¹³

Aus westlicher Perspektive sind sämtliche asiatischen Religionen „Ismen“, bezeichnenderweise die drei monotheistischen und expliziten Glaubensreligionen jedoch nicht!¹⁴

Der „Dhamma“ des Buddhas beschreibt ein logisch und empirisch in immer tiefer gehenden Dimensionen nachprüfbares spirituelles „Gesetz“, das als universell bzw. kulturübergreifend gilt. Die klassische Formel im frühen Buddhismus Theravada, wie sie regelmäßig in dessen Klöstern und Zentren zitiert wird, resümiert es folgendermaßen:¹⁵

„Der Dhamma ist unmittelbar einsichtig, nicht zeitgebunden, zur persönlichen Nachprüfung einladend, praktisch anwendbar und eigenständig von den Weisen zu verwirklichen!“

Die moderne Neurowissenschaft hat diese universelle Gültigkeit in Bezug auf die buddhistischen Achtsamkeitsmeditationen und vor allem die Vipassana-Praxis sowie deren westliche Ableger der populären „Achtsamkeitstherapien“¹⁶ genau belegt, indem sie die Effizienz dieser Meditationsformen und Therapien vielfach nachgewiesen hat.

Aber auch in der Geschichte des Buddhismus haben sich geschlossene „religiöse“ Glaubens-, Spekulations- und Philosophiesysteme sowie kulturbedingte Formen entwickelt. Aber angesichts der gewaltigen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts kann es heute bloß um ein breit angelegtes individuelles Erwachen gehen. Die Lehre des Buddhas – bzw. die Nichtreligion bzw. der Nichtbuddhismus „Dhamma“ – hat hier ganz Wesentliches beizusteuern.

¹³ Die griechisch verwurzelte Endung „-ismus“ bedeutet „auf eine festgelegte Art zu handeln“, was im Falle der Lehren alle geschlossenen Lehrsysteme umfasst. Dazu gehört nun aber nicht die Praxislehre gemäß den ältesten vollständig überlieferten Redensammlungen des Buddhas im Palikanon des frühen Buddhismus Theravada. In der Indologie gilt diese Praxislehre aufgrund ihrer „offenen“ Ausrichtung auf die jeweils individuelle Befreiung eben als jener „Befreiungspragmatismus“, was „Dhamma“ in einer wissenschaftlich frei übersetzten Weise bedeutet. Hier zählt nicht eine widerspruchsfreie theoretische Geschlossenheit, sondern vielmehr alleine die Befreiung des jeweiligen konkreten Individuums.

¹⁴ Die Endung „-tum“ in Christentum und Judentum geht auf höchst positive Bedeutungen im Alt- und Mittelhochdeutschen zurück (Urteil, Gericht, Ruhm; Macht, Stand, Würde; eigentümlicher Zustand). Das Wort „Islam“ ist eine Selbstbezeichnung, die aus dem Koran stammt (vgl. etwa Sure 3:19. „Als Religion gilt bei Gott der Islam“). Im Unterschied dazu haben die westlichen Namensgeber beim „Buddhismus“ und ebenfalls den anderen asiatischen Religionen nicht die Selbstbezeichnungen aus diesen Lehren selbst verwandt.

¹⁵ Vgl. etwa *Anguttara Nikaya (Angereichte Sammlung)*, 6, 47.

¹⁶ Vgl. Fußnote 5.

So kann es aktuell im Westen nicht um einen neu interpretierten „Buddhismus“ gehen – ob um einen „westlichen“, „engagierten“ oder „postmodernen Buddhismus“ (laut dem deutschen Psychologen Joachim Wetzky) oder um einen „säkularen Buddhismus“ (laut Stephen Batchelor). Wer den Ismus „Buddhismus“ vertritt, kooperiert mit einer Irreführung.¹⁷

Die monotheistischen Glaubensreligionen sind unter anderem von einem einzig wahren „Gott“, „Sohn Gottes“ oder auch „letzten Propheten“ sowie in ihren Hauptlehren von zutiefst naturwidrigen Dogmen bzw. „Glaubenswahrheiten“ überzeugt, die von einer logischen oder empirischen Überprüfbarkeit denkbar weit entfernt liegen.

Das hat praktische Konsequenzen: Wenn nämlich in Bezug auf vollkommen Unüberprüfbares ein klarer Alleingeltungsanspruch vertreten wird, resultiert daraus eine Mission ohne Gesprächsbereitschaft. Dann sind Konflikte unausweichlich.

Sam Harris resümiert es in *Den Buddha Töten* so: „Gewissheit ohne Beweis ist notwendig spalterisch und entmenschlichend!“

So haben die Monotheismen ein besonderes gewaltförderndes Potenzial, das sich in der Geschichte bis zum heutigen Tag schon unzählige Male manifestiert hat.¹⁸

Nehmen wir die vom theologischer Standpunkt unbezweifelten Kernlehren des Christentums, nämlich den Glauben an die Erlösung der Menschheit durch einen Kreuzestod vor 2000 Jahren, die vermeintlich danach geschehene leibliche Auferstehung von Jesus Christus von den Toten, dessen Himmelfahrt sowie dessen zukünftige Wiederkehr, um nach einem „Jüngsten Gericht“ das Gottesreich auf Erden auszurufen.

¹⁷ Auch diese Neudeutungen sind in einem theosophischen Sinne synkretistisch angelegt. So vermengen sie unterschiedliche Lehrsysteme und sind damit im Grunde gezielte „Wegbewegungen“ von jener „kontemplativen Wissenschaft“ bzw. jenem „einfachen“ universellen spirituellen Gesetz „Dhamma“ bzw. jenem Befreiungspragmatismus der Praxislehre des historischen Buddhas.

Joachim Wetzky's „postmoderner Buddhismus“ etwa ist stark an Ken Wilbers integralistischen Theorien sowie dem späteren Buddhismus orientiert. Eine ausführliche kontroverse Diskussion zwischen Wetzky und mir erscheint auf meinem Blog: <http://www.buddha-heute.de/blog/rahmen/buddhas-lehre-fur-heute/>.

¹⁸ Dieses Potenzial wird an diversen „massiv drohenden“ Zitaten aus dem *Neuen Testament* unmissverständlich deutlich, wie etwa dieser Aussage: „Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden. Wer da aber nicht glaubt, der soll verdammt werden.“ (*Markus* 16,16.) Vgl. etwa zum Thema der monumentalen Gewaltgeschichte des Christentums die zehn Bände *Kriminalgeschichte des Christentums* plus einem Zusatzband *Die Politik der Päpste* von Dr. Karl-Heinz Deschner, die rund 6000 Seiten mit ca. 100 000 Belegstellen umfassen.

Jetzt nehmen wir zum Vergleich die vom buddhismuskundlichen Standpunkt klaren Kernlehren des Buddhismus, nämlich die Vier Edle Wahrheiten, das Abhängiges Entstehen und die Drei Daseinsmerkmale¹⁹ als Beschreibungen des unmittelbar erfahrbaren Wesens der natürlichen Phänomene; sowie den „Achtfachen Befreiungspfad“ im menschlichen Leben. Dieser Pfad wird mit den drei Bereichen von Ethik, geistiger Ruhe und befreienden Einsichten auf der Basis von täglich praktizierter Achtsamkeit und formaler Meditation resümiert.

Das heißt also:

Im zutiefst glaubensorientierten Christentum steht ein vollkommen unverifizierbarer, bloßer Glaube im Zentrum, der jeder Beobachtung und allen wissenschaftlich verifizierbaren Kausalzusammenhängen widerspricht. Er verweist auf eine Befreiung des Menschen in irgendeinem fiktiven Jenseits oder irgendeiner fiktiven, märchenhaften Zukunft.

In der ausgeprägten Praxislehre des historischen Buddhas dagegen stehen logisch überprüfbare und erfahrungsmäßig umsetzbare Lehren im Zentrum, deren Zweck wachsende innere Befreiung inmitten des menschlichen Lebens ist. Die neurowissenschaftlichen Meditationsforschung hat die Wirksamkeit buddhistischer Meditationen vielfach nachgewiesen.

Selbst bei einem Vergleich der – generell in den Monotheismen zentralen und in der Lehre des Buddhas peripheren – Glaubenslehren zeigt sich noch ein großer Unterschied, was die Plausibilität dieser jeweils unbeweisbaren Vorstellungen angeht.

Betrachten wir dazu den Glaubensbereich der jeweiligen Lehren vom nachtodlichen Zustand:

In den Monotheismen wird an ein „ewiges Leben“ oder eine „ewige Verdammnis“ geglaubt und in der Lehre des Buddhas an die Wiedergeburt.

Ein eternalistisches „Ewiges Leben“ oder ein nihilistisches „Nichts“ sind vom psychologischen Standpunkt leicht erklärbare Wunschvorstellungen – von der Verewigung des eigenen Lebens, das im Allgemeinen besonders stark festgehalten wird; oder von einer Art negativem erlösendem „Nirvana“ bzw. einem großen, letztlich befreienden „Nichts“.

Solche Folgen des Lebens als einer Ursache mit all seinen Energien sind äußerst unplausibel:

Denn es gilt das Prinzip, dass Ursache und Wirkung gleichartig sind.

¹⁹ Die „Vier Edlen Wahrheiten“ umfassen die Wahrheiten vom Leiden, dessen Ursache, deren Ende sowie dem Weg dahin. Das „Abhängige Entstehen“ beschreibt im frühen Buddhismus eine bestimmte zwölfgliedrige Bedingungskette, die hinter der inneren Verstrickung in den geistigen Daseinskreislauf „Samsara“ steht. Die „Drei Daseinsmerkmale“ der Vergänglichkeit von Moment zu Moment, des Ungenügens sowie des Nichtselbst beschreiben das Wesen der Dinge, das es mit der Achtsamkeitspraxis befreiend aufzudecken gilt.

So existieren überall im Universum immer bloß vergängliche Wirkungen von Ursachen. Damit kann aus einer vergänglichen Ursache, wie etwa dem Leben, niemals eine unvergängliche Wirkung, wie etwa ein „Ewiges Leben“ oder ein absolutes „Nichts“, hervorgehen.

Jenes überall beobachtbare Prinzip bedeutet im Falle des Verhältnisses des Lebens zum nachtodlichen Zustand ein neues vergängliches Leben – die „Wiedergeburt“ im Rahmen des „Daseinskreislaufes“ bzw. Samsaras.²⁰

Aber selbst für diese Lehre gilt: Ihre hauptsächliche Bedeutung ist die Wiedergeburt bzw. der Daseinskreislauf in diesem Leben – im Sinne einer zirkulären Selbstverstrickung in glück- oder leidvolle „Daseinsformen“ als bloße Bewusstseinszustände.²¹

Die Standardpassage in den ältesten vollständig überlieferten Redensammlungen des Buddhas im Palikanon zur Realisierung der Befreiung (Nibbana) mit den den vollen befreienden Einsichten macht dies sehr klar²²: Denn dort werden die inneren Bedingungen der Befreiung beschrieben. Und abschließend wird betont:

²⁰ Plausibel und wahrscheinlich ist es, dass wir insgesamt in einem gesetzbunden Universum leben:

Demnach gelten die Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge nicht bloß in der Natur, wie sie von den Naturwissenschaften in den letzten Jahrhunderten immer weitgehender aufgedeckt worden sind, sondern genauso für den gesamten Bereich des Geistigen und auch das Verhältnis von Leben zum nachtodlichen Zustand.

Es lässt sich natürliches etwas beliebiges Anderes behaupten – zum Beispiel jenes „Ewige Leben“ oder jenes absolute „Nichts“. Aber um nichts wahrscheinlicher ist es dann auch, dass etwa das fliegende Spaghettimonster die Welt erschaffen habe und bloß fünfmal Spaghetti die Woche später in den Himmel führe.

Intentionen bzw. ihre inneren Qualitäten haben entsprechende (karmische) Folgen, in Form des entsprechenden neuen Lebens. Es kann nicht bewiesen werden. Aber es ist die mit Abstand plausibelste Möglichkeit, die den naturgesetzlichen Kausalitäten und der Allvergänglichkeit nicht widerspricht.

Auch gibt es damit eine relativ plausible Erklärung über ein rationales „Gesetz“ für die ganz gewaltigen Schicksals- und Geburtsunterschiede auf der Welt, was die Erfahrung von Glück und Leid angeht – ohne gleichsam einen Mega-Psychopathen oder Super-Sadisten „Gott“ annehmen zu müssen, dem es schlichtweg gefallen würde, die einen in der Villa in den USA und die anderen etwa in der Hungerkatastrophe oder im Kriegsland geboren werden zu lassen; oder dem es ebenso gefallen würde, die einen Wesen als „Tiere“ in den unterschiedlichsten Ausprägungen und die anderen als „Menschen“ geboren werden zu lassen.

Aber laut der Lehre des Buddhas determiniert die jeweilige Ausgangslage einen Menschen niemals. So gibt es immer vier „karmische“ Möglichkeiten – nämlich vom Negativen ins Positive, vom Negativen ins noch Negativere; vom Positiven ins Negative sowie vom Positiven ins noch Positivere.

²¹ Ein Zitat des thailändischen Theravada-Meisters Ajahn Chah illustriert dies gut: „Wenn der Geist im Feuer des Hasses steht, ist man vom menschlichen Daseins herabgefallen und in der Hölle wiedergeboren!“

²² Vgl. etwa *Majjhima Nikaya (Mittlere Sammlung)*, unter anderem die Reden 106, 107, 113 und 140.

„Nunmehr wird verstanden: Die Geburt ist versiegt, der edle Wandel ist vollendet, was zu vollbringen war, das ist vollbracht worden, und jetzt gibt es kein weiteres Hingelangen zu Seinszuständen mehr!“

Dies heißt, dass der Samsara sich mitten im Leben abspielt und hier genauso zu Ende kommt, sobald die Voraussetzungen erfüllt worden sind.

Aus diesen verschiedenen Gründen ist vom Standpunkt des Dhammas des Buddhas eine kritische Untersuchung der Monotheismen nicht bloß legitim, sondern ein klares Gebot!

Hier ist Sam Harris ein zukunftsweisender Vorreiter.

Ein klares Gebot

Jene kritisch-untersuchende Haltung ist aus den folgenden Gründen ein klares Gebot:

A) Laut den ältesten vollständig überlieferten Redensammlungen des historischen Buddhas im Palikanon des frühen Buddhismus Theravada (Südostasien, Sri Lanka) ist die „Treffliche Sicht“ (samma ditthi) in Unterscheidung zu einer „Verfehlten Sicht“ (miccha ditthi) von herausragender Bedeutung. Denn sie gilt dort als das zielgenau bzw. „richtig steuernde“ Führungsglied des ganzen „achtfachen Pfades“ – in Richtung der Befreiung.²³

Die 20 Formen des eternalistischen oder nihilistischen „Selbst“-Glaubens werden als die zentrale erste „Fessel“ (samyojana) beschrieben – nämlich der „Das ist ein Selbst“-Fehlansicht (sakkayaditthi).²⁴ Diese Fessel sei für die „endgültigen Befreiungsstufen“ beginnend mit dem „Stromeintritt“ (sotapatti) als Erstes zu überwinden.

Alle persönlichen und unpersönlichen bzw. „mystischen“ Gottesvorstellungen sind darin eindeutig inbegriffen. Und diese werden anderswo auch noch separat zurückgewiesen.²⁵

Im Palikanon werden jene genannten 20 Formen der hauptsächlichen ersten „Fessel“ der „Das ist ein Selbst“-Fehlansicht (sakkayaditthi) in vier Gruppen unterteilt:

²³ Vgl. *Majjhima Nikaya (Mittlere Sammlung)*, Rede 117 u. a.

²⁴ Vgl. *Samyutta Nikaya (Systematische Sammlung)*, Gruppe 55; oder MN 44, 131, 138 u. a.

²⁵ Vgl. *Digha Nikaya (Lange Sammlung)*, Rede 1, wo der Glaube an die altindische Parallele „Brahma“ zum monotheistischen Schöpfergott ausdrücklich als eine kardinale Fehlansicht behandelt wird. Die häufig erscheinende Definition des „Nichtselbst“ (anatta) „Dies bin ich nicht, dies ist nicht mein, dies ist nicht mein Selbst“ (vgl. etwa SN 22/59) verneint mit dem letzten Glied alle Vorstellungen von einem unpersönlichen Gott – etwa des „Brahman“, das alles durchdringt und mit dem eigenen wahren Selbst „Atman“ identisch sei.

1) Der Glaube an ein Selbst als identisch mit der vergänglichen Welt, deren Phänomenen bzw. Körper und Geist – was bedeutet, dass das eigene Selbst mit dem Tod in die absolute Vernichtung eingehen würde (Nihilismus), 2) an ein Selbst als ein unvergänglicher Kern von Körper und Geist (Eternalismus), 3) als ein unvergängliches Gefäß derselben (Eternalismus) oder 4) als ein unvergänglicher Besitzer bzw. Schöpfer derselben (Eternalismus).

In unserem Kontext relevante Beispiele für diese vier Gruppen sind:

1) Die Haltung des modernen Nihilisten, der glaubt, dass er identisch mit seinem Körper und Geist wäre, folglich mit seinem Tode alles zu Ende komme und danach nichts mehr folge. 2) Der monotheistische Glaube an eine „ewige Seele“ im Menschen, die über den Tode hinaus fortbestehe. 3) Alle unpersönlichen oder mystischen Gottesvorstellungen, nach welchen „Gott“ oder eine „Weltseele“ alles durchdringe bzw. umfasse. 4) Der monotheistische Glaube an einen persönlichen höchsten Schöpfergott, der alles erschaffen habe.

Dieser „Selbst“-Glaube in Form jenes Nihilismus „Vernichtungsglaubens“ oder jenes Eternalismus „Ewigkeitsglaubens“²⁶ hat nämlich eine (tiefen)psychologisch rückversichernden Funktion für das eigene, die Phänomene nicht wirklichkeitsgemäß aufnehmende bzw. „nicht sehende“ Bewusstsein von „Ich und mein“²⁷.

²⁶ Vgl. dazu etwa auch *Puggala Pannatti*, 141-143.

²⁷ Ich resümiere diese Rückversicherungsfunktion „radikal“ (bzw. „an die Wurzel gehend“) so: „Der Gott- und Seelen-Glaube ist der menschliche ‚Ich und mein‘-Glaube in seiner metaphysisch überhöhten Form, das unbewusst machtvollste Rückversicherungsprojekt des ‚Selbst‘ in der Menschheitsgeschichte!“

Diese Rückversicherungsfunktion wird an der unbewussten Angleichung, Plastizität bzw. Parallelität des individuellen Gottesbildes zur jeweiligen Motiv- und Charakterstruktur evident. Aktuell sprengen sich zum Beispiel in der arabischen Welt in regelmäßigen und kurzen Abständen islamistische Selbstmordattentäter selbst in die Luft, weil sie damit möglichst viele „Ungläubige“ ermorden wollen. Dies geschieht aus dem festen Glauben, dass sie damit dem „Willen Allahs“ entsprächen. Genauso sind bereits die christlichen Kreuzzügler des Hochmittelalters einer bestimmten Losung gefolgt: „Gott will es!“

In Wahrheit handelt es sich freilich bloß um den jeweiligen verblendeten, hasserfüllten Willen, der sich mit diesem Glauben sozusagen selbst eine „metaphysische Rückversicherung“ bzw. höhere „Bestätigung von oben“ schafft. Im Negativen wie im Positiven gäbe es dafür zahllose Beispiele in der Geschichte und Gegenwart.

„Gott“ wird also vom Willen bzw. Charakter des jeweiligen Bewusstseins von „Ich und mein“ immer bloß konstruiert, beliebig geformt und mit einer bestimmten Bedeutung angefüllt, sei der Wille nun heilsam oder unheilsam; und erscheint sodann als eine vom „Ich“ unabhängige „höchste Macht“, die als eine solche geglaubte Macht das „Ich“ rückversichert.

Alleine dies verbirgt sich hinter dem Gottesglauben sowie dem Einfluss, den er unbewusst auf so viele Menschen ausübt. Wie es schon im *Alten Testament* zum „Namen Gottes“ im Grunde zugehend heißt: „Ich bin der ich bin“ (das heißt das Bewusstsein von „Ich bin“; 2. *Moses* 3, 14-15).

Laut der Praxislehre des Buddhas geht aus ihm fortwährend die Identifikation bzw. das „Ergreifen“ (upadana) aller Dinge²⁸ hervor.

Folglich steht jene „Das ist ein Selbst“-Fehlansicht (sakkayaditthi) – bzw. Nihilismus und Eternalismus – vorne auf der frühbuddhistischen Liste der „Verfehlten Sichtweisen“.²⁹

So wird mit Punkt A) bereits das Folgende klar:

Die drei monotheistischen Weltreligionen repräsentieren extreme Formen des Eternalismus, das heißt also der Ursache des Leidens aus buddhistischer Sicht, nämlich des Nichtsehens (avijja); und zwar vor allem mit ihren Lehren von einem ewigen Gott, einer ewigen Seele, einer ewigen Strafe, einem ewigen Himmel oder Gottes Willen in Ewigkeit usw.

B) Zahlreiche Reden der Buddhas, wie sie mit dem Palikanon überliefert sind, beschreiben in einem sachlichen Sinne kritische Auseinandersetzungen mit den damaligen zeitgenössischen religiösen Systemen bzw. Ansichten.³⁰ Dies ist eine Tatsache, die im westlichen Buddhismus aufgrund jenes „theosophischen Prinzips“ häufig unbeachtet und unreflektiert bleibt.³¹

²⁸ Mit MN 11 wird erklärt, wie ausschließlich durch das Sehen des allbezogenen „Nichtselbst“ (anatta), wie es der Buddha lehre, alle Formen der Leid schaffenden Identifikation bzw. des Ergreifens aufgelöst werden können. Ohne dieses Verstehen, wie im Falle aller anderen Lehren, lasse sich das Ergreifen bzw. Leiden nicht überwinden. Oder mit MN 44 wird betont, dass der Seins- oder Nichtseinsglaube und damit die erwähnten vier Gruppen der „Das ist ein Selbst“-Fehlansicht (sakkayaditthi) identisch mit der Identifikation mit der vergänglichen Welt bzw. dem Ergreifen der Körper-Geist-Phänomenen sei.

²⁹ Vgl. besonders DN 1; oder MN 22, wo der Glaube an die ewige Weiterexistenz eines „Selbst“ nach dem Tode vom Buddha als eine „vollkommen närrische Lehre“ bezeichnet wird; oder SN 44/10, 22/81, 12/15 u. a.

³⁰ In den Redensammlungen des Palikanons erscheinen mannigfach sachliche Auseinandersetzungen vor allem mit den Ansichten der altindischen Brahmanen (vgl. z. B. *Brahmanavagga*, MN 91 ff.; oder berühmt DN 3 sowie ff.) sowie mit den Anhängern bestimmter anderer Lehren, zum Beispiel mit den Jainas (vgl. etwa MN 35 u. 36). Die im Volk besonders populären Werke *Suttanipata* und *Dhammapada* der *Kürzeren Sammlung* der Reden des Buddhas enthalten viele kritische Betrachtungen von zeitgenössischen Lehrmeinungen. Oder auch: Immer wenn in allen fünf Redensammlungen der Überbegriff „Asketen und Brahmanen“ (samanabrahmana) vorkommt, was 185 mal der Fall ist, sind damit alle zeitgenössischen Lehrsysteme gemeint. Es folgt jeweils deren sachliche kritische Betrachtung durch den Buddha oder seine Hauptschüler.

³¹ Ein gutes Beispiel für den deutschsprachigen Raum: Der Autor Dr. Paul Köppler, Leiter des Waldhauses am Laacher See. Sein Buch *So spricht Buddha: Die schönsten und wichtigsten Lehrreden des Buddha* (O. W. Barth Verlag) enthält angebliche „Resümees“ bestimmter Reden des Palikanons. Aber in Wahrheit sind es – ganz in der theosophischen Tradition eines Karl Eugen Neumann – vollkommen subjektive Kommentare von Paul Köppler, die nichts mit „Resümees“ gemein haben, die sich an das jeweilige Original halten. Auch die regelmäßigen kritischen Auseinandersetzungen des historischen Buddhas mit den anderen zeitgenössischen Lehren werden durch seine Auswahl nicht beachtet oder gezielt vernebelt.

Er hatte mich persönlich vor Erscheinen jenes Buches gebeten, ihm zu bestimmten „Resümees“ meine Sicht zu geben. Das habe ich mit einer vergleichenden Analyse schriftlich gemacht. Die Punkte leuchteten ihm ein. Er bedankte sich sehr. Ich riet ihm, das Buch zu überarbeiten, indem er macht, was er sagt – originalgetreue Resümees. Nachdem er keinen der Buchtexte überarbeitet hat, habe ich eine ausführliche kritische Analyse des Buches verfasst, die hier steht: http://www.buddha-heute.de/rubrik-13/05_spricht-so.htm.

Der Grund für jene häufigen kritischen Auseinandersetzungen:

Die herausragende Bedeutung der „Trefflichen Sicht“ (samma ditthi) für den inneren Befreiungspfad.³² Diese Sicht zu gewinnen setzt das wachsende Vermögen voraus, eine im Vergleich dazu „Verfehlte Sicht“ als solche zu erkennen.

C) Andere berühmte Reden des Buddhas im Palikanon verneinen die bis heute etablierten religiösen Orientierungsinstanzen – vor allem angebliche „heilige Schriften“ und „geoffenbarte Lehren“ oder auch den „Eindruck eines Meister“. Er fordert vielmehr regelmäßig zu einer kritischer Prüfung von bloßen Wahrheitsansprüchen und Lehrmeistern auf.³³

D) Laut der Praxislehre des Buddhas bildet die „Weisheit durch eigenes Nachdenken“ (cintamaya-panna) bzw. das „Selbstdenken“ die Quelle jeder tieferen Weisheitsentwicklung.

Letztere wird mit der „Weisheit durch Aufnehmen“ (suta-maya-panna) von fremden Aussagen, indem diese genau „bedacht“ bzw. kritisch gesichtet werden, und schließlich der „Weisheit durch meditative Verinnerlichung“ (bhavana-maya-panna) – entweder desjenigen, was durch das eigene Nachdenken bzw. Selbstdenken entdeckt worden ist, oder desjenigen, was nach kritischer Sichtung bzw. Prüfung aufgenommen worden ist – beschrieben.³⁴

Schlusswort:

Sam Harris vertritt diesen ganzen alten „Geist“ des historischen Buddhas, wenn er auf die gegenwärtige religiöse Weltlage übertragen wird, in einem besonderen Maße. Damit nimmt er im Westen heute eine Sonderstellung ein, die alleine zukunftsweisend scheint; wenn die Praxislehre des Buddhas – bzw. die kontemplative Wissenschaft, der Befreiungspragmatismus oder das universelle spirituelle Gesetz „Dhamma“ – einen zentralen Beitrag zur Bewältigung der weltweiten Herausforderungen leisten soll.

Sam Harris ist gegenwärtig das kardinale Gegenstück zu jenem „theosophischen Prinzip“³⁵ der hochsystematischen Vermengung von unterschiedlichen Lehren, das seit den Anfängen des Buddhismus im Westen und bis heute eine große Rolle spielt.

³² Vgl. Fußnote 23.

³³ Vgl. zum Beispiel *Anguttara Nikaya (Angereihte Sammlung)*, 3, 65 *Kalamasutta*; oder MN 47.

³⁴ Vgl. etwa DN 33.

³⁵ Vgl. Fußnote 2.

Eine sachliche bzw. strikt inhaltsorientierte Debatte hat in der buddhistischen Tradition seit der Urgemeinde um den historischen Buddha eine zentrale Funktion. Damals musste sich eine gute Lehre in der sachlichen Auseinandersetzung und Kontroverse bewähren können. Andernfalls galt sie nicht viel. Dies ist ein Grundprinzip im alten Indien gewesen.

Auch heute ist die Orientierungskraft einer sachlichen Debatte für Außenstehende bzw. Suchende ungleich höher als der übliche „interreligiöse Dialog“. Sam Harris zum „interreligiösen Dialog“ in *Den Buddha Töten*:

„Es scheint zutiefst unwahrscheinlich, dass wir die Spaltungen in unserer Welt heilen können, indem wir die Gelegenheiten für den interreligiösen Dialog vervielfachen. Denn unser zivilisatorischer Gipfelpunkt kann nicht die wechselseitige Toleranz von offenkundiger Irrationalität sein. Alle Beteiligten am interreligiösen Dialog haben still vereinbart, auf leisen Sohlen über all diejenigen Punkte hinwegzugehen, bei denen ihre Weltanschauungen andernfalls zusammenstoßen würden. Freilich bleiben aber dessen ungeachtet genau diese Punkte fortwährende Quellen von Verunsicherung und Intoleranz für ihre Glaubensgenossen. Denn politische Korrektheit bietet einfach keine dauerhafte Grundlage für menschliche Zusammenarbeit. Wenn Religionskriege für uns jemals undenkbar werden sollen, ähnlich wie es für die Sklaverei und den Kannibalismus zutrifft, wird das davon abhängen, ob wir uns vom Dogma des Glaubens gelöst haben werden.“

Auch Debatte ist ein Dialog – im Grunde sogar der einzig wahrhafte, und zwar weil es hier nicht um bloße, nicht nachprüfbare Glaubensvorstellungen geht, sondern um logisch oder empirisch verifizierbare Sachverhalte und damit die inhaltlich besseren Argumente.

Dies sollte im Grunde auch für diejenigen mit den weniger zugkräftigen oder widerlegten Argumenten kein Problem sein. Der Modellfall ist das alte Indien des historischen Buddhas: Dort stand die Wahrheitssuche im Mittelpunkt.

Folglich zeigten sich nach dem Zeugnis des Palikanons häufig die Unterlegenen in sachlichen Debatten selbst vom Gegner überzeugt und wurden sogar zu Anhängern seiner Lehre.

Heute geht es dagegen meistens nicht um eine authentische Wahrheitssuche, sondern letztlich vor allem um materielle Interessen, die mit bestimmten Lehren oder Religionen vertreten werden. So kommt es etwa in Deutschland auch nicht zu solchen großen öffentlichen Debatten über religiöse Themen – wie sie in den Vereinigten Staaten mit ihrer Trennung von Kirche und Staat möglich und gängig sind.³⁶

³⁶ Ein gutes Beispiel für eine solche Debatte, die den altindischen Umgang mit spirituellen Themen im Grunde in einen modernen Kontext überträgt, ist die zweistündige Auseinandersetzung zwischen Sam Harris und dem Evangelisten Dr. William Lane Craig an der nordamerikanischen Notre Dame-Universität (zum zeitlichen Ablauf der Debatte siehe den Text unter dem Video): <https://www.youtube.com/watch?v=vg7p1BjP2dA>

Ein Auszug aus dieser Debatte mit prägnanten Argumenten von Sam Harris: <http://youtu.be/vSdGr4K4qLgForts>